
Laparoskopische Kastration bei der Hündin

Die laparoskopische Kastration der Hündin wird auch als endoskopische Kastration und Knopflochchirurgie bezeichnet. Es ist eine minimal invasive Methode, bei der die Bauchwand nur an 2 - 3 Stellen für die Instrumente geöffnet wird.



Mit dem Endoskop hat der Chirurg eine gute Sicht und kann auf elegante Art die Eierstöcke aufsuchen. Diese werden mit der Faszange fixiert. Mit dem Kauterisationsgerät werden das angrenzende Gewebe und die Blutgefäße zuverlässig verödet. Die Eierstöcke werden abgetrennt und aus der Bauchhöhle entfernt. Normalerweise wird die Gebärmutter im Bauch belassen, es sei denn, sie ist verdickt oder zeigt eine Anomalität.

Anwendung sowie Vor- und Nachteile der Laparoskopie

Vorteile einer laparoskopischen Kastration:

- kleinere Operationswunden → selten Halskragen oder Body nötig
→ geringere Kontaminationsgefahr der Bauchhöhle
- weniger postoperative Schmerzen
- raschere Erholungszeit (die Hunde sind 2-3 Tage nach dem Eingriff wieder voll belastungsfähig)

Nachteile der laparoskopischen Kastration:

- höhere Kosten durch den grösseren Material- und Instrumentenaufwand
- fettleibige Tiere sowie Hündinnen unter 8 kg können nicht mit dieser Methode kastriert werden.

Weitere Operationen, die laparoskopisch gemacht werden können:

- Kryptorchismus Rüde (verbleibender Hoden im Bauchraum)
- Biopsie-Entnahmen von entartetem Gewebe im Bauchraum
- Gastropexie (Vernähen des Magens mit der Bauchwand) als Prophylaxe der Magendrehung bei gefährdeten Hunderassen

